

Professor Johann Jakob Müller : III.

Autor(en): **C.D.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 35

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 30. August 1878.

Nro. 35.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Professor Johann Jakob Müller.

Biographische Skizze
von C. D.

III.

Es stimmt mit dem grossen Ernst des wissenschaftlichen Wirkens von Müller, dass er in praktische Politik nicht erheblich sich einliess. Er huldigte mit dem vollen Gewicht seines idealen Humanismus dem Fortschritt, begrüsst lebhaft die demokratische Strömung in Zürich und die Reform der Bundesverfassung, und ist dieser Gesinnung stets treu geblieben. Aber nur ein einziges Mal trat er unseres Wissens in einer Frage rein politischer Art öffentlich auf: als bei der Revision von 1872 aus dem Lager der Konservativen die Behauptung in die Presse hinausgeworfen wurde, es sei Verrath an unsern Vätern, an den heiligen Grundsätzen des alten Schweizerbundes, wenn die Grundlagen des Föderalismus verlassen würden; da hat Müller als warmer Patriot es nicht über sich gebracht, zu schweigen, und hat in einer, dem schweiz. Volksverein gewidmeten Broschüre («Geist der Ahnen») schlagend gezeigt, dass der Geist unserer alten Geschichte, die Gedanken und Bestrebungen unserer Väter uns im Gegentheil zur Zentralisation leiten. Und das Schweizervolk bekannte sich dann 1874 zu dieser Ansicht! Sonst war Müller immer zu rücksichtsvoll, zu mild und schonend in seinen Urtheilen, als dass er für die Rolle eines Politikers gepasst hätte.

Neben seinem Amt als Universitätslehrer, als welcher er im Senat mit der Funktion eines Sekretärs betraut wurde, hat Müller in verschiedenartigen Stellungen noch gewirkt. Er war lange Zeit Sekretär und zugleich eines der thätigsten, förderndsten Mitglieder der antiquarischen Gesellschaft, war Mitglied der Aufsichtskommission für die Industrieschule, Mitglied des Kantonsrathes und eine Zeit lang auch Lehrer der allgemeinen Geschichte an der höhern Töchterschule Zürich. Ueberall arbeitete er mit der gleichen Gewissenhaftigkeit wie im engeren Berufsleben, und wie hoch auch das Vertrauen war, das er überall genoss, und die Achtung, die man ihm zollte, er blieb doch immer derselbe schlichte, einfache, Allen zugängliche, gemüthliche und gerade Müller, Allen lieb und werth, die mit ihm zu verkehren hatten.

Müller war frühreif, das geht aus allen Thatsachen dieser Lebensbeschreibung hervor, und das fühlte man ihm auch an. Der Keim des Todes lag daher schon früh in ihm. Wir erinnern uns noch lebhaft, wie schon vor fünf und zehn Jahren scharfblickende Augen aus seinem Aussehen schliessen wollten, dass er nicht lange leben werde. Von zarter Konstitution, vermochte er nur wenig zu ertragen,

und dennoch muthete er seinen Kräften stets das Aeusserste zu. Das ist die Tragik seines Lebens geworden! Schon als Seminarlehrer 1871 wurde er durch eine Unterleibskrankheit tief ins Krankenbett geworfen, und von da an arbeitete sein Verdauungsapparat immer nur mühsam, und nur die skrupulöseste Diät vermochte ihn noch aufrecht zu halten. Da zeigten sich Ende 1877 bedenkliche Symptome einer höchst gefährlichen Magenkrankheit (Magenkrebs); lange sträubte und stemmte sich der Kränkelnde dagegen und dozirte noch in einer Zeit, wo er, schon todesmatt, nur schwer zusammenhängend sprechen konnte. Endlich war er genöthigt, von aller Arbeit sich zurückzuziehen; und während des halben Jahres, wo dies geschehen musste, fühlte er sich so entsetzlich unglücklich und empfand er sein Dasein als ein so qualvolles, dass der sanfte Tod, der ihn am 30. Juli ereilte, als eine glückliche Erlösung betrachtet werden muss.

Wenn Müller auch noch jung und noch ohne diejenigen Leistungen, die man von ihm erwarten durfte, starb, so können und dürfen wir ihm doch in's Grab rufen: Schlaf wohl, theure, liebe Seele; du hast schwer gekämpft und gerungen, viel Segen gestiftet, viel Liebe gesäet und ein hehres Beispiel uns hinterlassen. Darum wird dein Name uns stets glänzen wie ein himmlischer Stern:

Denn wer den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!

Ausstellungsberichte.

(Korr. aus Paris.)

II.

In unserer letzten Korrespondenz haben wir das Schulhaus der belgischen Liga, das in Paris in seinen genauen Dimensionen und seiner vollständigen Ausrüstung zur Ausführung gelangt ist, beschrieben; heute wollen wir noch etwas näher auf die Verhältnisse der Schule eintreten, die sich ja rühmt, eine ganz neue Pädagogik zu schaffen und stolz darauf ist, mit den Traditionen der alten Methode, dem alten Erziehungswesen überhaupt zu brechen.

Sie übernimmt die Schüler mit dem 9. und behält sie bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahr; doch haben die Verhältnisse sie gezwungen, 2 Vorbereitungsklassen zu errichten und in dieselben schon 7jährige Kinder aufzunehmen. Täglich werden in allen Klassen, also auch in den letztgenannten, 7 Stunden Unterricht ertheilt, mit einziger Ausnahme des Donnerstag Nachmittags und des Sonntags. Die einzelnen Fächer vertheilen sich nach dem Stundenplan wie folgt: Zeichnen 5 Std., Geometrie 5 Stunden, Mathematik 5 Std., Sprache (französische und flamändische zugleich und von der ersten Stufe an) 10 Std., Turnen